

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement M. 1.75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich mittags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Ebbels, Bad Homburg v. d. H.

Saunus-Rost - Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene 43 mm breite Reklamewer-
zeile kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Kleinan-
satz 92 mm breit 50 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig.

Telefon: 707. - Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. - Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 257.

Mittwoch den 2. November 1927.

2. Jahrgang

Deutschland und Österreich.

Die Tagung der deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft.

Die deutsch-österreichische Arbeitsgemeinschaft hat unter Beteiligung hervorragender Persönlichkeiten aus dem Reich und aus Österreich in München eine Tagung abgehalten.

Reichsminister a. D. Emmerich

gab in seiner Eröffnungsansprache seinen Ausdruck darüber, daß die deutsch-österreichische Arbeitsgemeinschaft gewachsen sei nicht nur an Organisation, sondern auch an Erfolge. Die ursprünglich nur für Bayern gegründete Organisation sei inzwischen verbreitert worden. Im ganzen bestehen heute sieben Landesgruppen, die durch eine Dachorganisation zusammengefaßt werden.

Der Gedanke des

Anschlusses

hat überall an Kraft und Lebendigkeit zugenommen und weite Volksteile dieses und jenseits der Grenze habe die Anschlussbewegung ergriffen. Die Ereignisse der letzten Jahre haben bewiesen, daß trotz aller Widersprüche der Gedanke des Anschlusses immer mehr an Kraft gewinnt. Der Redner betonte, daß weder Pazifismus, weder militärische Gewalt, aber auch nicht eine allgemeine sozialistische Revolution den Anschluß verwirklichen würden, sondern einzig und allein

gütliche Aussäuer

und volle Entfaltung des allen Deutschen innewohnenden Organisationsinstinktes zum Ziele führen könne.

In seinen weiteren Ausführungen kam dann auch der Redner auf die wiederholt im Ausland geäußerten Meinungen zu sprechen, wonach Österreich lediglich aus

wirtschaftlicher Not

und aus rein egoistischen Motiven heraus den Anschluß be-
zwecke, andererseits Deutschland dieses Ziel aus imperialisti-

scher Einstellung heraus verfolge, und wies diese Behauptungen als böswillige Unterstellungen zurück.

Überall in Österreich wisse man, daß es sich in erster Linie um ein seelisches Problem handle, an dem alle Deutschen in gleichem Maße interessiert seien. Das Gefühl der gemeinsamen Not habe in beiden Brudervölkern immer mehr den Gedanken des unausslöschlichen Zusammengehörens verankert. Die Arbeitsgemeinschaft sei sich der vielen Widerstände, die noch zu überbrücken seien, voll bewußt. Aber fest und ruhig sehe sie der kommenden Entwicklung entgegen. Nicht durch Gewalt, sondern durch die Macht der Idee, die härter ist als Gewalt, werden wir zum Ziele kommen.

Ein österreichischer Vertreter,

Dr. Wettstein-Wien,

der Vorsitzende der deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft, unterstrich die Tatsache, daß der Gedanke der Gründung einer deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft gerade in Österreich zuerst Fuß gefaßt habe. In anschaulicher Weise führte er dann alle Gründe an, die in Österreich für den Anschluß sprächen. So seien es nicht nur wirtschaftliche Gründe, sondern vor allem auch seelische Momente und nicht zuletzt das vollkommene Fehlen eines

eigenen österreichischen Staatsgedankens.

was zwangsläufig zum Anschluß führen müsse.

Das Fehlen des Staatsgedankens werde heute ersetzt durch die große Idee der Rückkehr ins Mutterland. Diese Idee müsse mit allen Mitteln hochgehalten werden. Hofrat Wettstein schloß mit einem Dank an die deutschen Bruderorganisationen.

Verwaltungsreform.

Zu den Fragen, über die im Deutschland der Nachkriegszeit mit am meisten geschrieben und geredet wurde, gehört unstreitig das Problem einer durchgreifenden Reform der inneren Verwaltung im Sinne einer wesentlichen Vereinfachung. Wie viele Aufsätze und Vorträge mögen über dieses Thema verfaßt, wie viele Resolutionen angenommen, wie viele Vorträge in politischen und wirtschaftlichen Gremien dazu gehalten worden sein! Man kann sagen, daß die Fülle der Erörterungen darüber im umgekehrten Verhältnis steht zu dem, was auf diesem Gebiete tatsächlich geleistet worden ist. Auch der Beamtenabbau vor einiger Zeit konnte die auf ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllen, denn er bedeutete keine organische Aenderung, wie sie nötig wäre, sondern lediglich einen rauen Eingriff, der viel persönliche Verärgerung und Verbitterung schuf und im Endeffekt nur wenig bedeutete. So war das bisher praktizierte Erreichte durchaus unzulänglich.

Neuerdings ist nun der Stein wieder einmal ins Rollen gekommen, und zwar dadurch, daß die Reichsregierung selber sich darum gekümmert hat. Ob es aus Veranlassung des Reparationsagenten zurückzuführen ist, oder ob es dieses Anstoßes nicht bedurfte — Tatsache ist jedenfalls, daß das Reichskabinett im Zusammenhang mit der Frage der Kostendeckung der Beamtenbesoldungserhöhung auch die Notwendigkeit einer Verwaltungsreform erörterte und beschlossen hat, zunächst einmal einen Ausschuss einzusetzen, der die ganze Angelegenheit ernsthaft prüft und dann sofort positive Vorschläge macht, um endlich vorwärts zu kommen. Auch aus einer Rede, die Reichsaussenminister Dr. Stresemann gehalten hat, ergibt sich, daß die Reichsregierung gewillt ist, etwas Positives zustande zu bringen. Was Stresemann sagte, nämlich daß ein Volk, das den Krieg verloren hat, sich nicht „ein Durcheinander und Nebeneinander von Behörden“ leisten kann, ist zwar nicht neu, aber es ist richtig, und es ist sehr begrüßenswert, daß es einmal von einer so autoritativen Seite ausgesprochen worden ist. Nun kommt aber sofort das große „Aber“. Wird der jetzt eingesetzte Ausschuss Mittel und Wege finden, wie seine Vorschläge praktisch durchzuführen sind? Wie will er den Widerstand überwinden, der seitens der Länderregierungen zu erwarten ist? Man kann und man darf die deutschen Länder nicht einfach ignorieren. Sobald man an diese Dinge denkt, sieht man aber erst recht, wie kompliziert das ganze Problem ist. Trotzdem muß das heiße Eisen — die Vereinfachung der Staatsverwaltung ist ein solches — angefaßt werden. Es wäre beschämend, wenn wir es eines schönen Tages auf Befehl des Reparationsagenten, d. h. der Öriente, tun müßten!

Die Rede Stresemanns.

Die Aussandschulden. — Mehr Einfachheit!
Verwaltungsreform.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hielt vor der Dresdener Kaufmannschaft eine beachtenswerte Rede, in der er sich über die wirtschaftliche Lage und die sich daraus ergebenden Konsequenzen äußerte.

Dr. Stresemann führte aus: Wir brauchen die Milliarden, die in Gestalt von Auslandskrediten in unsere Wirtschaft geflossen seien, und die Tatsache, daß durch diese Kredite das Schicksal anderer Nationen mit der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands verbunden werde, sei zu begrüßen. Aber nur die Milliarden, die hundertprozentig für produktive Zwecke Verwendung fanden, seien eine gerechtfertigte Kapitalanlage, während nichtproduktive Auslandsanleihen eine schwere Belastung für uns bedeuteten. Dr. Stresemann wandte sich dann unter lebhaftem Beifall gegen die Art und Weise, in der sich deutsche Lebensvielfalt gegenwärtig Ausdruck verschaffe. Das Übermaß an Festen, Bauten usw. entspreche nicht unserer tatsächlichen Lage und erwecke im Ausland den Eindruck, wie wenn das deutsche Volk, das den Krieg verloren habe, sich dies leisten könne.

Dr. Stresemann wies im weiteren Verlauf seiner Darlegungen auf die Notwendigkeit der von der Reichsregierung erstrebten

Verwaltungsreform

hin. Ein Volk könne nicht den größten Krieg der Weltgeschichte verlieren und sich dann ein Durcheinander und Nebeneinander von Behörden leisten, wie es in Deutschland der Fall sei.

Wir können und wollen kein Land zwingen, seine Selbstständigkeit aufzugeben,“ so fuhr Dr. Stresemann fort, „aber der Weg zum Reiche findet, dem darf er nicht verwehrt werden. Wir brauchen die Vereinfachung der Verwaltung aus den verschiedensten Gründen, nicht zuletzt, um unsere wirtschaftlichen Aufstiegsmöglichkeiten zu erhalten. Nur wenn wir uns des Ernstes der Lage, in der wir leben, bewußt werden, wenn wir die Gefahren, die unserer wirtschaftlichen Zukunft drohen, erkennen, wenn wir die Zeichen, die im Überwinden des Importes gegenüber dem Export liegen, verstehen und für die Abänderung der bestehenden Verhältnisse sorgen, wird unsere jetzige relativ gute Lage sich aufrecht erhalten lassen.“

Erziehung zum Staat.

Eine neue Kanzlerrede.

Reichskanzler Dr. Marx hielt vor zahlreichem Publikum in M. Gladbach einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über die „Erziehung zum Staat“.

Hauptaufgabe der staatsbürgerlichen Erziehungsarbeit, so erklärte der Kanzler, sei die Vermittlung und Vertiefung unausweichbarer Erkenntnisse über die realen Staatsnotwendigkeiten, die jenseits der Diskussion stehen. Politischer Kampf müsse sein, aber er müsse sich auf der Achtung vor der gegnerischen Überzeugung gründen.

Der Reichskanzler sprach die Erwartung aus, daß das deutsche Volk diese zum Ideal der Volksgemeinschaft führende innere Erneuerung, eine wahrhaft staatsbürgerliche Einstellung, sich erlärmen werde.

Rumänien.

Die Lage.

Dem „New York Herald“ wird aus Belgrad gemeldet, daß in der Umgebung von Alba Julia, wo der Kongreß der Rumänischen Bauernpartei stattfindet, bedeutende Truppenmengen zusammengezogen worden seien und daß die Führer der Bauernpartei ihrerseits ihre Anhänger in Stärke von etwa 100 000 Mann mobilisiert hätten für den Fall, daß die Regierungstruppen die Abhaltung des Kongresses zu verhindern suchen sollten. — (Von amtlicher rumänischer Seite werden die Meldungen über Truppenzusammenschüßungen allerdings dementiert. Red.)

Der Fernsprechverkehr Belgrad-Bukarest ist wieder hergestellt.

Der Fall Manolescu.

Dem „Matin“ wird aus Bukarest gemeldet, daß die gerichtliche Untersuchung des Falles Manolescu nicht vorwärts schreite. Die Opposition behauptet, daß es der Regierung schwer falle, Beweise für seine Schuld zu sammeln. Nach der Zeitung „Tribuna“ trügen die bei Oberst Theodorescu vorgefundenen Briefe des Prinzen Carol alte Daten und bezögen sich auf Bitten um persönliche kleine Dienste. Uebrigens habe Oberst Theodorescu alle diese Briefe König Ferdinand überreicht. Was die Beschuldigung anbelangt, daß Oberst Theodorescu Prinz Carol in Paris besucht habe, so erklärte die Zeitung, daß fast alle rumänischen Offiziere, wenn sie Paris berührten, dem Prinzen einen Besuch abstatteten.

Die Zeitung „Adevărul“, die die Ansichten der Regierung vertritt, veröffentlicht eine Aussendung, der zufolge der Einbruch in die Villa des Prinzen Carol in Neuilly bei Paris von einem gewissen Radobu ausgeführt worden sei, der in Paris mit der Überwachung des Prinzen Carol beauftragt worden sei.

Neues vom Tage.

Die Reichsindizes für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Oktober auf 150,2 gegen 147,1 im Vormonat. Sie ist demnach um 2,1 Prozent gestiegen.

Nach einer Statistik der „Deutschen Sparsparzeitung“ sind die Sparsparanlagen in Preußen vom Dezember 1924 in Höhe von 404,1 Millionen in ununterbrochenem Anstieg bis zum August 1927 auf 7737,8 Millionen Mark gestiegen.

Als Kandidat für den Posten des deutschen Botschafters in Washington wird neuerdings der Botschaftsrat in Rom, Generalmajor v. Wittich und Gaffron, genannt. Er weist augenblicklich zu einer Rücksprache mit dem Auswärtigen Amt in Berlin.

Die Pariser Presse bespricht die Essener Rede des Reichskanzlers und beschäftigt sich besonders mit den Erklärungen des Kanzlers zur Kriegsschuldfrage.

Als Ergebnis des Parteitags der österreichischen Sozialdemokratie wurde festgestellt, die Partei sei friedenswillig und bereit, in gemeinsamer Arbeit mit den fortschrittlichen Teilen des Bürgertums und der friedlich gestimmten Bauernschaft weiterzuarbeiten.

Das Hygienekomitee des Völkerbundes ist in Genuß zusammengetreten. Vizepräsident Tsurumi-Japan gab seiner Verdrüssung über den Empfang von höheren Sanitätsbeamten aus etwa 30 Ländern bei ihrer Studienreise durch Deutschland Ausdruck. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Hamel, Mitglied des Hygienekomitees, dankte.

Wie Havas aus Tanger berichtet, ist das italienische Geschwader, das sich seit mehreren Tagen dort aufhielt, wieder ausgelaufen.

In den Nachrichten über eine Verschwörung in Katalonien äußerte sich der spanische Diktator Primo de Rivera, es habe sich an der Grenze eine kleine, vollkommen bedeutungslose Verschwörung ereignet. Der spanischen und der französischen Polizei machte es nicht die geringste Mühe, sie zu unterdrücken.

Der König von Spanien unterzeichnete ein Dekret, durch das der bisherige Erzbischof von Burgos, Mgr. Segura, zum Primas von Spanien und Erzbischof von Toledo ernannt wird.

Die polnische Regierung beabsichtigt, ein Dekret zu veröffentlichen, das für einige Zeit die von der Verfassung gewährte Unabsetzbarkeit der Richter aufheben soll. Diesen Gerüchten zufolge sollen verzeigte Richter in einigen Fällen durch Offiziere aus dem Militärgerichtskorps ersetzt werden. Diese Offiziere würden dann von der Pflicht befreit, die Richterprüfung abzulegen.

Das Zentralgeheimkomitee der russischen Sowjetrepublik hat beschlossen, den Artikel über die Todesstrafe im Strafgesetzbuch abzuändern und statt der Todesstrafe Freiheitsstrafen festzusetzen.

Wie aus Kisten gemeldet wird, gibt das Befinden der Präsidenten keinen Anlaß zur Besorgnis. Aus bei dem Täter beschlagnahmten Papieren soll sich ergeben, daß er vorzüglich gehandelt hat.

Man habe Bratiano davon in Kenntnis gesetzt, wenn die Regierung nicht ihre Verpflichtungen einhalte und binnen drei Tagen die bei Manoeuvre beschlagnahmten Briefe nicht veröffentlichte, werde er die Abschriften dieser Briefe, die ihm die Regierung zukommen liege, veröffentlichen.

Politische Tageschau.

«**Differenzen bei der Hohejollerabfindung.** Zwischen dem preussischen Staat und dem ehemaligen Königshaus haben sich bei der Abwicklung des Auseinandersetzungsvertrages Differenzen ergeben, die wahrscheinlich nur schiedsgerichtlich gelöst werden können, nachdem schriftliche Verhandlungen nicht zu einem Ergebnis geführt haben. Es handelt sich um preussische Rückforderungen von an das Reich abgeführten Vermögenswerten im Betrage von etwa 340 000 Mark und um Rückforderung von Zuschüssen für den Unterhalt des Königshauses in Höhe von 471 500 Mark.

«**Beratungsfür Auslands-Anleihen.** Die Beratungsstelle für Auslandsanleihen nimmt ihre Tätigkeit wieder auf. Aus diesem Anlaß hat eine Besprechung zwischen dem Finanzminister Dr. Köhler, dem Wirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und Pariser Gilbert stattgefunden. Die Besprechung galt der Arbeit der Beratungsstelle. Man glaubt annehmen zu können, daß für deren zukünftige Tätigkeit die Grundsätze maßgebend sein werden, die Köhler und Curtius im Haushaltsausschuß des Reichstages vertreten haben. Es ist also damit zu rechnen, daß in Zukunft ein strengerer Prüfungsmassstab an die Anleihegesuche gelegt wird.

«**Die Auflösung der Rattowitzer Stadtverordnetenversammlung** durch die polnische Bezirksbehörde ist eine neue Zwangsmassnahme gegen das Deutschum in Ostoberschlesien. Wie gemeldet wird, ist zu erwarten, daß dieses Vorkommnis Anlaß dazu gibt, von neuem die Minderheitenfrage in Polnisch-Oberschlesien zur internationalen Diskussion zu stellen. Der Vorsitzende des Deutschen Volksbundes, Sejmabgeordneter Wlitsch, kündigt an, daß die Deutschen berechtigt seien, dem Auflösungsbeschlusse gegenüber an die Minderheitenschutzbestimmungen des Genfer Abkommens zu appellieren, und daß sie das auch tun werden.

«**Kongress der internationalen Vereinigung der demokratischen Parteien.** In Paris tagte der 3. Jahreskongress der internationalen Vereinigung der demokratischen Parteien. Anwesend waren etwa 50 Delegierte, deutscherseits die Reichstagsabgeordneten Dr. Haas, Dr. Fischer, Erkelenz, Bergsträßer, Frau Dr. Lüders. Im Namen der radikalen Kammerfraktion hielt deren Vorsitzender Cazals eine Begrüßungsansprache. Er wies auf die starke deutsche Delegation hin und erklärte, daß die Konflikte, die die Menschheit zerrüttet hätten, Mißverständnisse verursacht hätten, die nicht bis auf den Kern der Völker Deutschlands und Frankreichs gegangen seien, sie wären nur von den leitenden Männern unterhalten worden. Unter diesen Mißverständnissen hätten die Völker außerordentlich gelitten.

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 1. November.

— **Devisenmarkt.** Die Mark stellte sich auf einen Kurs von 4,1880 RM. je Dollar und 20,335 RM. je englisches Pfund.

— **Effektenmarkt.** Die Tendenz war zusehender, da der Geldmarkt eine gewisse Entspannung erkennen ließe.

— **Produktenmarkt.** Es wurde gezahlt für 100 Kilo in RM. Weizen 22,75—23, Roggen 25—25,25, Sommergerste 26—28, Hafer inländ. 22,75—24, ausländ. 21,50—25, Mais gelb 19, Weizenmehl 37,75—38,25.

Eine neue Kanzlerrede.

Die Schulfrage.

Düsseldorf, 1. November.

In einer Elternversammlung der katholischen Schulorganisation in Düsseldorf führte Reichskanzler Marx in einer kurzen Ansprache folgendes aus:

An der richtigen Lösung der Schulfrage muß jeder deutsche Staatsbürger das stärkste Interesse haben. Was uns die Reichsverfassung in großen Grundquadern unseres Staates geboten hat, müssen und wollen wir schätzen, Elternrecht und Gewissensfreiheit, die Grundrechte des deutschen Staatsbürgers. Es muß ein Weg gefunden werden, daß diese Grundrechte nicht mit leeren Worten ausgelegt werden. Wir werden unsere Hand nicht dazu geben, daß irgend eine ehrliche Überzeugung vergewaltigt wird; denn das gleiche Recht verlangen wir für uns. Wir wollen loyal mitwirken an der Schaffung eines deutschen Schulfriedens. Nur so läßt sich das Fundament für eine gedeihliche Entwicklung unseres Schulwesens legen.

Die Tanagerfrage.

Italiens Standpunkt.

Rom, 1. November

Wie von unterrichteter Seite verlautet, beruht der französisch-italienische Gegensatz in der Aufassung, darauf, daß Frankreich das italienische Desinteressement als Gegenleistung für das französische Desinteressement in Tripolis ganz generell auslegt und es daher auf alle weiteren Abmachungen ausdehnt, die Frankreich im Interesse seiner Marokkopolitik abgeschlossen hat. Italien dagegen betont, daß ein Desinteressement sich nur auf den status quo von 1912 bezieht. Zur Zeit des Abchlusses habe Tanager aber nicht in der französischen Interessensphäre gelegen. Wenn nachträglich eine Tanagerfrage in der oder jener Aufassung aufgetaucht wäre, so sei dies eine Frage, in der Italien sein Desinteressement nicht ausgesprochen habe, deren Lösung also nur mit Zustimmung Italiens gefunden werden könne. Italien habe daher, als 1923 die Internationalisierung Tangers in Aussicht genommen wurde, sowohl in London wie in Paris eine Demarche unternommen, um zu den Verhandlungen hinzugezogen zu werden. Als seine Forderungen abgelehnt wurden, habe Italien das Tanagerstatut nicht unterzeichnet. Italien bestreite heute, nachdem infolge des Sieges im Rif eine Veränderung des Status bräuhlich sei, auf seiner Beteiligung an den Verhandlungen. Im Grunde genommen sei die Tanagerfrage nur eine Phase der viel weiter reichenden italienisch-französischen Gegensätze im Mittelmeer, die es für Italien nicht unerwünscht

sein ließen, daß der französische Einfluß in Tanager noch zunehme. Infolge der Annäherung an Spanien und der Verständigung mit England sei zu erwarten, daß diese beiden Mittelmeermächte heute den italienischen Standpunkt unterstützen. Die definitive Regelung der Tanagerfrage dürfte somit wohl unter Hinzuziehung Italiens erfolgen. Es sei kaum anzunehmen, daß sich Italien damit begnügen würde, sich einzelne Forderungen einseitig von Frankreich bewilligen zu lassen, wie der „Matin“ meint, denn es handle sich in erster Linie um das Prestige Italiens als Mittelmeermacht, das nur sichergestellt werden könne, wenn es als gleichberechtigt an den Verhandlungen selbst teilnehme.

Lothales.

Gedenktage für den 2. November

1500 * der italienische Goldschmied und Bildhauer Benvenuto Cellini in Florenz († 1572). — 1595 * Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg († 1640). — 1760 Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Torgau. — 1871 * der Schriftsteller Hanns Feing Ewers in Düsseldorf. — 1914 Erster Angriff deutscher Kriegsschiffe auf die englische Ostküste. — 1918 Rüdungs-kämpfe an der Antwerpen-Roos-Stellung (bis 11. November).

Notstandslohnne sind pfändbar.

Bekanntlich ist nach der Verordnung über die Erwerbslosenunterstützung diese der Pfändung nicht unterworfen. Nun werden Notstandsarbeiten meist verrichtet, um den Erwerbslosen eine Arbeitsmöglichkeit zu bieten, so daß man die Notstandsarbeiten selbst als eine Form der Erwerbslosenunterstützung bezeichnen kann. Das tun auch schon die amtlichen Bestimmungen über öffentliche Notstandsarbeiten.

Auf der anderen Seite handelt es sich bei Notstandsarbeiten aber um eine Beschäftigung gegen Bezahlung. Der Notstandsarbeiter ist zu versichern, und sein Beschäftigungsverhältnis unterliegt der Einkommensteuer. Im Gegensatz zu vielfach anderen Ansichten sind daher Zahlungen und Löhne aus Notstandsarbeiten nicht als Arbeitslosenunterstützung anzusehen, wie das RG. in einem Beschlusse vom 28. Juli 1927 (8 W 5804/27) ausführt. Bei Notstandsarbeiten handelt es sich insoweit um ein Arbeitsverhältnis des privaten Rechts. Die Zahlung für dieselben richtet sich nach den Leistungen des Arbeiters und ist vielfach tariflich geregelt wie auch jeder andere Arbeitslohn. Ist damit aber die Bezahlung für die Notstandsarbeiten eben als Arbeitslohn anzupprechen, so ist sie auf der einen Seite auch wie dieser eintagbar und auf der anderen Seite pfändbar.

Selbstverständlich ist eine Pfändung nur im Rahmen der allgemeinen Pfändungsbestimmungen möglich. Das pfändbare Einkommen muß auch bei dem Lohn des Notstandsarbeiters freigelassen werden. Daß das RG. zu dieser Entscheidung gekommen ist, entspricht dem Grundsatz der Billigkeit. Das Einkommen des Notstandsarbeiters ist häufig völlig gleichwertig dem aus einem sonstigen Lohn- oder Arbeitsverhältnis. Es wäre hier eine unbillige Bevorzugung des Notstandsarbeiters, wenn bei ihm jegliche Lohnpfändung ausgeschlossen wäre, dagegen der Arbeiter, der nur im gewöhnlichen Lohnvertrag arbeitet und keine Notstandsarbeiten ausführt, zum Teil gepfändet werden kann.

*

Weiterborausage für Donnerstag: Meist heiter. Bei vorübergehender Bewölkung nur strichweise geringe Niederschläge.

Die Krankenversicherten in Deutschland. Die Durchschnittszahl der Krankenversicherten in Deutschland bezogen auf je 100 Einwohner des Reiches, ergibt nach den neuesten Feststellungen des Statistischen Reichsamtes folgendes Bild für das Jahr 1925: Von 100 Einwohnern des Reiches waren in reichsgesetzlichen Krankenkassen (ohne Familienangehörige) 28,2 gegen Krankheit versichert, gegenüber 27,8 im Jahre 1924. Von den fünf größeren Ländern des Reiches stand Sachsen mit 42 Versicherten auf hundert Einwohner an der Spitze; es folgten Württemberg mit 30,6, Baden mit 30, Preußen mit 27,6 und Bayern mit 25,6 Versicherten pro hundert Einwohner. Die jahresdurchschnittlichen Mitgliederzahlen selbst betragen 1925 für Preußen 10 535 793, Sachsen 2 099 974, Bayern 1 894 803, Württemberg 791 348, Baden 693 969 und für das gesamte Reichsgebiet 18 834 970 Personen.

— **Die Lebenshaltungskosten im Oktober.** Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Oktober auf 150,2 gegen 147,1 im Vormonat, sie ist sonach um 2,1 v. H. gestiegen. Für diese Steigerung hat die infolge der Heraushebung der gesetzlichen Miete erfolgte Erhöhung der Wohnungsausgaben den Ausschlag gegeben. Die anderen Bedarfsgruppen haben Steigerungen geringen Umfanges aufzuweisen.

— **Freiwillige Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.** Eine solche Versicherung ist denjenigen Angestellten freigestellt, die nur deshalb aus der Versicherungspflicht ausscheiden, weil sie die Gehaltsgrenze der Angestelltenversicherung überschritten haben. Sie beginnt mit dem Tage, an dem die entsprechende Anzeige der zuständigen Krankenkasse oder der Reichsfinanzverwaltung zugeht. Das freiwillige Versicherungsverhältnis hört auf, wenn der Versicherte nicht mehr als Arbeitnehmer beschäftigt ist, wenn er der Krankenkasse anzeigt, daß er von dem Rechte der Weiterversicherung keinen Gebrauch mehr machen will, wenn er zweimal nacheinander am Zahlungstage die Beiträge nicht entrichtet hat und seit dem ersten dieser Tage mindestens vier Wochen verfallen sind, wenn er wieder in eine versicherungspflichtige Beschäftigung eintritt. Änderungen des Beschäftigungsverhältnisses, die das Recht zur freiwilligen Weiterversicherung berühren, hat der Versicherte innerhalb dreier Tage der Krankenkasse anzumelden.

— **Wann kann ein Schwerbeschädigter entlassen werden?** Schwerbeschädigte können nur mit einer vierwöchigen Frist und nur mit Zustimmung der Hauptfürsorgebehörde entlassen werden. Schließt sich der Schwerbeschädigte dem Streik an, verliert er damit diesen Schutz.

— **Strafbare Mehrarbeit.** Bei einer Versicherungs-gesellschaft wurden eine Zeitlang die Angestellten über 10 Stunden täglich beschäftigt. Der verantwortliche Leiter mußte sich diesbezüglich vor dem Einzelrichter verantworten, der den Angestellten wegen Vergehens gegen das Arbeitszeitgesetz zu 20 Mark Geldstrafe verurteilte. Es sei zu berücksichtigen gewesen, daß der Angeklagte sich in einer gewissen Zwangslage befunden habe. Immerhin aber seien die Angestellten gegen derartige Übergriffe des Geleites zu schützen.

— **Yahpreisermäßigung für Jugendliche.** Am 31. Dezember dieses Jahres verlieren die blauen Ausweisarten, die den Jugendvereinen als behördliche Anerkennung bei der Inanspruchnahme für Preisermäßigung für Jugendliche dienen, ihre Gültigkeit. Es ist daher anzuraten, sich rechtzeitig mit einem entsprechenden Antrag um den Besitz der neuen weißen Ausweisarten für 1928 zu bemühen.

Vortrag des Herrn Professor Horneffer über das Thema „Die alten Denker“. Herr Bürgermeister Dr. Eberlein begrüßte die Anwesenden und wies auf den hiesigen Verein für Kunst und Wissenschaft hin. Es ist beabsichtigt, für die Winterferien namhafte Gelehrte für unsere Stadt zu verpflichten, um auf geistigem Gebiet der Allgemeinheit zu dienen. Herr Bürgermeister Dr. Eberlein bedauerte, daß nur immer derselbe Kreis der Zuhörer anwesend sei, da doch gerade diese inhaltvollen Vorträge eine Vertiefung des geistigen Innenlebens bezwecken. In Herrn Professor Horneffer ist der Mann gefunden, der dem bildungs- und wissenschaftlichen Publikum im Rahmen seines Vortrages Wahrheitswerte bringen will. In seinem Vortrage bringt uns der Redner in die Kulturepoche der alten Griechen. Der Ausgang eigener geistiger Ideen erfolgte von den in Kleinasien beherrschten Griechen. Nicht Gemeinschaft hat mannhaft Männer geschaffen, sondern das Selbstbewußtsein, das Streben, das Rätselhafte des Erdbaseins, uns den Ursprung alles Sein und Werden zu erforschen. In umfänglicher Weise greift der Redner bis auf die Zeiten des großen Dichters Homer zurück und macht die gespannt lauschenden Zuhörer mit den alten Philosophen wie Heraklit, Arimandes, Platon bekannt, die einzelnen Weltansichten derselben ausführlich schildernd. Aber den Entwicklungsgang des ganzen Alls gibt es ein Auf- und Abwärts und in dem Gegeneinander des Kräfteauslaufes entsteht die Harmonie und macht den Gehalt des Erdballes. Eine kurze Erwähnung sei noch der Metaphysik gebracht, deren Grundsatz ist nach dem Urwesen aller Dinge, die jenseits unseres menschlichen Wissens liegen, zu forschen, während die menschliche Anschauung nur an einer bestimmten Weltbegrenzung festhält. Es würde zu weit führen, auf alle Einzelheiten des Vortrages einzugehen und empfiehlt es sich daher für jeden nach geistiger Speise Dursenden, die inhaltsreichen Vorträge zu besuchen.

Mondfinsternis. Am 8. Dezember ist eine totale Mondfinsternis zu erwarten. Nachdem sie abends kurz vor 5 00 Uhr beginnt, wird sie eine Stunde später den Anfang der Totalität erreichen, welche bis 7.15 Uhr währt. Danach tritt allmählich die Mondscheibe wieder aus dem Erdschatten heraus und ist etwa gegen 8.15 Uhr wieder ganz frei.

Verzogen. Die Chemisch-Pharmazeutische A.-G. ist nunmehr zum allgemeinen Bedauern am 31. Oktober nach Frankfurt a. M.-Osthafen übersiedelt, da das Unternehmen dort unter günstigen Bedingungen passende Räumlichkeiten erwerben konnte. Zum Troste vieler hat die Gesellschaft einen großen Teil ihrer Angestellten mit in ihr neues Domizil genommen. Die hiesigen Räumlichkeiten der Pharm. sind, wie uns mitgeteilt, schon vermielet.

Kurhausbad. Das Kurhausbad ist wöchentlich dreimal geöffnet. Dienstags und Donnerstags von 9—1 Uhr und Samstags von 9—5 Uhr. Es ist somit Jedem Gelegenheit geboten, das Kurhausbad je nach Bedarf rege zu gebrauchen.

Sportnachrichten. Der Athletenklub „Germania“ Homburg beteiligte sich letzten Sonntag bei dem Städtekampf gegen Friedberg i. H. und gewann dort überlegen. Besonders die Stemmernmannschaft hatte sehr gute Erfolge. Wir wünschen dem Verein noch weitere Siege.

Die Heilgymnastin Gräulein Beria Holmberg aus Stockholm verschied am Sonntag, den 30. Oktober nach längerem schweren Leiden im hiesigen Krankenhaus. Die Verstorbene war seit 1924 im Therapeutikum der Kur- u. Heil-Ges. tätig und zeichnete sich durch großen Fleiß, Pflichttreue aus. Bad Homburg wird der Entschlafenen, die nicht nur hier, sondern auch in ihrer Heimat Schweden so segensreich wirkte, stets ein treues Andenken bewahren.

Zur neuen Kreisabteilung. Der Städtische Kreistag für die Regierungsvorlage. Königslein, Cronberg, Schneidhain und Mammolshain für den neuen Kreis angefordert. Nachdem am vergangenen Donnerstag der Kreistag in Homburg zu der Vorlage der Regierung, die eine Zusammenlegung der Kreise Wiesbaden, Höchst und des Hilfskreises Königslein zu einem neuen großen Kreisgebilde vorschlägt, Stellung genommen hat, befaßte sich am Montag der Kreistag in Höchst mit der Frage der Kreisneueinteilung. Man sei dazu gekommen, neben den beiden Restkreisen Höchst und Wiesbaden auch den Kreis Königslein zu dem neuen Kreisgebilde zu schlagen. Die beabsichtigte Zusammenfassung der drei Kreise bedeute ein wesentliches Ersparnis der allgemeinen Verwaltungsausgaben. Die Grenzen des neuen Kreises verläufe von Eschborn über Niederhöchstadt, Schwalbach, südlich von Mammolshain, Schneidhain, Glashütten bis Hochheim. Der Kreis werde eine Einwohnerzahl von rund 60 000 bekommen. Der Landrat erklärte, es sei notwendig, daß auch Königslein, Kronberg, Mammolshain und Schneidhain zu dem neuen Kreise kommen sollen.

Eine Komodo-Riesenechse im Zoo. Dr. H. Mertens, der kürzlich mit reicher Ausbeute für das Senckenbergische Museum von seiner Reise nach dem kleinen Sunda-Inseln zurückgekehrt ist, hat auch dem Zoologischen Garten für die Reptilienammlung ein sehr wertvolles, seltenes und sehenswertes Tier als Geschenk des Residenten von Flores mitgebracht: ein stattliches Exemplar des berühmten „Drachen von Komodo“, wozu in ehler Zeit soviel die Rede war. Dies ist eine riesige Eidechsenart, die eine Länge von 3,50 Metern erreicht.

und erst im Jahre 1912 auf der Insel Komodo (westlich von Flores) entdeckt worden ist, zur Gattung der starken und räuberischen Warane gehörig und daher deutsch am besten Drachen- oder Komodo-Waran genannt (Varanus komodoensis). Der Neuankommeling ist noch nicht ausgewachsen, immerhin aber bereits 1,75 Meter lang und entwickelt einen gesunden Appetit. In Deutschland gibt es außer dem hiesigen Stück bisher nur noch ein weiteres lebendes Exemplar dieser merkwürdigen Kriechschlange, nämlich im Aquarium des Berliner Zoo.

Absperrn. Zum letzten Verbandsspiel der Vorrunde trafen sich am vergangenen Sonntag auf dem Sportplatz in Köppern der einheimische Sportverein Teutonia und der Sportklub Germania Ostfladt. Mit dem Anstoß der Teutonia entwickelte sich ein fairer Kampf, reich an spannenden Momenten. Beide Mannschaften hielten das Spiel völlig offen und beide Tore kamen gleichstark in Gefahr.

Nachdem vorher ein Schuß des einheimischen Mittelfürmers an der Innenkante des gegnerischen Tores abgeprallt war, erzielte derselbe Spieler eine Viertelstunde vor der Pause die Führung. Die Anstrengungen Germanias blieben bis zur Pause ohne Erfolg. Auch nach der Pause wurde das Spiel in hartem Tempo, aber stets in den erlaubten Grenzen, durchgeführt. Ostfladt konnte bald durch Kopfball den Ausgleich erzielen. Aber nach einer Viertelstunde kam Teutonia durch seinen Halblinken aus einem Gedränge erneut in Führung. Ostflads Bemühungen um den Ausgleich waren wiederum von Erfolg gekrönt. Ein scharfer Schuß sprang dem sonst vorzüglichen Teutoniawächter infolge einer Unebenheit des Bodens über die Hände ins Tor. Kurz vor Schluß zog sich der rechte Teutoniaverleider eine Verletzung zu und mußte ausscheiden, aber trotzdem blieb das Spiel offen und der unentschiedene Ausgang des Treffens entsprach dem Spiel.

verlauf. Der Schiedsrichter, ein Herr aus Hedderheim, bot eine blendende Leistung, mit der beide Mannschaften völlig einig gingen. Die zweite Mannschaft Teutonias spielte in Holzhausen und erzielte dort ein 3:3.

Am kommenden Sonntag empfängt Teutonia den Tabellenzweiten, Polizeisportverein Friedberg. Friedberg ist bisher ungeschlagen und gibt einen starken Gegner ab. Das Spiel beginnt bereits um 2.30 Uhr, ein Besuch desselben ist sehr zu empfehlen.

Frankfurt a. M. (Giftmordversuch an des Vaters.) Unter dem Verdacht, versucht zu haben, seine Frau durch Gift zu ermorden, ist ein im Alter von 46 Jahren stehender Kaufmann R. aus der Dannerstraße verhaftet worden. Er soll seiner Frau Quecksilberpulver in Rotwein getan haben. Nur dadurch, daß diese nur wenig davon trank, entging sie dem sicheren Tode.

Empfehle täglich frisch eintreffend

Schlagjahne
(geschlagen u. ungeschlagen)

Vollmilch Siebkäse

la vollst. Delikatesskäse
Schweizer ohne Rinde
in Schachteln u. lose
vollst. Edamer
la Stangenlimburger
feinst. Romadour
Stangenkäse (6462)
Zauskäse
Bauernhandkäse
sowie feinst.
holl. Süßrahmbutter
per Pfd. 2.30 Mark
Ferdinand Lipp
Lbwegasse 3 Tel. 1109

Täglich frische Schlagjahne geschlagen und ungeschlagen.

la **Dick-Bauerrahm**
Speise-Siebkäse
frische Gled- und Trinker
eter Sld. 18 Pfg.

Kaffee-Import fein und kräftig, 1/4 Pfd. 79, 80 und 100 Pfg.

Gleichzeitig empfehle meine **Kaffee-Milch-Grühstückstube**

O. Hubel, Thomasstr. 3
Telefon 818.

Kartoffeln

gelbe Industrie
pro Zentner 4.80

Sozial- u. Kleinrentner,
sowie Erwerbslose haben
Ermäßigung. (6427)

Scherl & Behrens
Luisenstraße 26.

Strick-Fabel

Waisenhausplatz
3047 Telefon 625

aus eigener Strickerei
Westen, Pullover, Costäme,
Strümpfe, Sportstrümpfe,
Socken, Anstricken

solid - stabil - billig
Damen- u. Kinderstrümpfe
Herrensocken in Wolle
Cashmir, Macco, Waschseide
Seidenflor - Schlupfhosen

Kurswaren
Blumenfabrikation
Plissieren u. Couffrieren
Kunststopfen u. Weben

Gummi- und Stoff-Verbinden

Garantie für guten Sitz
Inatten Treistagen

Lieferant
sämtlicher Krankenkassen.
Korsetten-Spezial-Geschäft

Käthe Abel
Luisenstr. 96. Laden.

INOLEUM

Tapeten (6105)
von 20 Pfg. an p. Rolle

K. Pfeuffer

Frankfurt a. M.
Allerheiligenstr. 68
Telefon: Taunus 2796

NOVEMBER

ANGEBOTE






1) Flotter Ottomane-Mantel
großer Schalkragen und breiter Saum, mit Imit. Pelzbesatz
nur 29⁵⁰

2) Fescher Velour de laine-Mantel
mit reicher Pelz- und Plusen-Garnierung an Kragen, Stulpen und Seitenteilen
nur 39⁵⁰

3) Moderner Ottomane-Mantel
mit großem gezogenen Pelzkragen u. Pelzbesatz am Vorderteil
nur 48⁰⁰

4) Sehr sparter Ottomane-Mantel
neueste Wickelform mit großem Schalkragen, aus la Bibron
nur 59⁰⁰

78⁰⁰

Eleganter ganz auf Damassé
Ottomane-Mantel Kragen, Stulpen
u. Vorderteil mit
Cervaltatze reich besetzt

WRONKER A.G.

Frankfurt a. M.

Letzte Nachrichten.

Prinz Georg Wilhelm von Schöneich-Carolath gestorben.

Grünberg, 2. November. Der zweite Sohn der Gemahlin des früheren Kaisers, Prinz Georg Wilhelm von Schöneich-Carolath, ist im Krankenhaus den Verlegungen erlegen, die er am Sonntag bei einem schweren Motorradunfall erlitten hatte.

Rüde Abgeordneter a. D.

Berlin, 2. November. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Dresden, der national-sozialistische Abgeordnete Kapitänleutnant v. Rüde habe sein Landtagsmandat niedergelegt. In der Begründung erklärt v. Rüde, daß Parlamentarismus „organisierter Müßiggang“ sei. Demgegenüber stellt der Präsident fest, daß Rüde in 19 von 47 Sitzungen überhaupt gefehlt habe. In den übrigen Sitzungen sei er meist nur kurze Zeit gewesen und in den Ausschusssitzungen nicht ein einziges Mal.

Tagung der Mandatskommission.

Genf, 2. November. Die Mandatskommission des Völkerbundes behandelte den Bericht über Britisch-Kamerun. Der Unterstaatssekretär im britischen Kolonialministerium, Ormsby Gore, erinnerte daran, daß Kamerun als ein integrierender Teil von Iberia verfaßt werde. Was das Erziehungswesen anlangt, so würden hauptsächlich die Söhne der Häuptlinge unterrichtet, um so eine ausgebildete Klasse von leitenden Personen heranzubilden.

Töblicher Flugzeugabsturz.

Deffau, 2. November. Bei Kunstflügen mit einem offenen einmotorigen Sportflugzeug stürzte der bewährte Junktorspilot Dipl.-Ing. Karl Plauth tödlich ab. Er hatte gerade aus 1000 Meter Höhe ein Looping nach vorn ausgeführt und wollte die Maschine bei 400 Metern Höhe wieder in die richtige Lage bringen. Der Apparat stürzte aber nach unten durch und fiel auf dem Flugplatz der Junkerswerke zu Boden. Plauth war sofort tot, das Flugzeug wurde zertrümmert.

Verwerfung der Revision im Mordprozeß Bröcher.

Köln, 2. November. Im Mordprozeß Bröcher kam das Reichsgericht in Leipzig zur Verwerfung der Revision des Angeklagten. Dr. Bröcher wurde, wie erinnertlich, im Juni in Köln zum Tode verurteilt, weil er den Architekten Oberreuter im Einverständnis mit der Frau des Architekten ermordet hat. Die Kosten des Revisionsverfahrens wurden dem Beschuldigten auferlegt. Die Revisionsgründe sowie auch die materiellen Klagen hatten nach Ansicht des Gerichtes nicht ausgereicht, um das Urteil der Vorinstanz aufzuheben.

Menschen als Hellscheibe.

Kaiserslautern, 2. November. Ein 18 Jahre alter Bursche erschoss auf der Landstraße bei Kaiserslautern einen 20 Jahre alten Bergmann und verletzte einen anderen Bergmann lebensgefährlich. Nach Feststellung der Polizei wollte der Bursche seinen neuen Revolver ausprobieren und fand in den beiden Bergleuten, die sich auf dem Heimwege von der Arbeitsstätte befanden, willkommene Zielscheiben. Der Revolverheld wurde verhaftet.

Lichtspielhaus * Luisenstraße 89

Telefon 433

Telefon 433

Heute letzter Tag! „Der Fürst von Pappenheim“
Morgen Donnerstag: Das große Ereignis!

DER WOLGASCHIFFER

11
Akte aus
Ruß-
lands
schwerer
Zeit.



Ein Film
von
seltener
Spannung
und
Schönheit

Gefangenseinlagen, vorgelesen von erstklassigen Solisten. Stürme der Begeisterung und unvergeßlich pochtende Eindrücke prägen diesen gewaltigen Film, dessen Teilmotiv das berühmte Lied der „Burlach“ der Wolgaschlepper, mit seiner schwermüßigen, wunderbaren Melodie bildet.

Täglich nachmittags 4 Uhr

bei gewöhnlichen Eintrittspreisen mit vollem Orchester u. Gefangenseinlagen.

Abends 8.30 Uhr auf allen Plätzen 50 Pfg. Zuschlag.

— Freikarten und alle anderen Vergünstigungen aufgehoben. —
Abonnenten haben nur gegen Zuschlag Gütlichkeit.

Musikalische Illustration: Kapellmeister Christian Sältenberger.

Ich empfehle mein reichhaltiges Lager in

Pelzmäntel

Pelzjacken

Pelzgarnituren

in anerkannt bester Kürschnerver-
arbeitung zu billigsten Preisen. Massan-
fertigung und Umarbeitung
prompt und billig. 6440

Th. Rosenblum

Kürschnermeister

Frankfurt a. M.

nur Grosser Hirschgraben 26

Nachrichten

in allen Formaten
Somburger „Neueste Nachrichten“

Bitte meine Schaukasten in der Luisenstr. zu beachten.
Neuheit!
Taschenspiegel mit
ihrem eigenen Bilde
grosstes Bild gratis.

Geben von heute auf Weiterhin auftrags ein
Herrnstrasse 1
Am Schloss
PHOTOGRAPH WILLY DANNHOF
Achtung!



Paff-
Nähma-
schinen

zum Sticken und Stopfen

liefert auf Wunsch ohne Anzahlung mit 2 Mk. Raten

M. Ebel, Mudenstr. 12 6383

Bekanntmachung

Vom 19. Oktober bis 19. November
d. Js. wird während der Nachtstunden (ab
10 Uhr) das Wasserleitungs-Rohrnetz durch
Strangpflügen gereinigt, sodaß sich in
einzelnen Straßen Druckmangel sowie
Trübung des Leitungswassers bemerkbar
machen werden. 6388

Städt. Gas- und Wasserwerke.

Reparatur-O.K. Werkstätte

Hohl-Feinschleiferei B. Vernickelei

Inh: O. Benke Jr., Bad Homburg, Haing. 4, Tel. 468.

Reparaturen und Schleifen von
Rasiermesser, Klingen, Scheeren, Messern, Haar-
und Pferde scheermaschinen, Blitz- u. Wolfsmesser.
Für tadellosen Schnitt garantiert.

Reparaturen (6306)

von Grammophonen, Musikwerken, Wasser- und
Gasarmaturen,
sowie alle in das mechanische Fach schlagenden
Arbeiten.

In den Kreis meiner
Kunden treten Sie, wenn
Sie meine eleganten
Brillen u. Anseifer
mit punktuellen Gläsern
tragen.

Die richtige Brille für Arbeit und
Gesellschaft, Sport u. Straße erhalten
Sie fachmännisch angepasst bei

J. Löwenstein

Optisches Institut
Luisenstraße 43/2

Größte Auswahl!

Beste Qualitäten!

Niedrigste Preise!

Riesen-Auswahl in Paletots, Mäntel, Mäntel

Um jeden Preis

Modell-Mäntel mit Ringsgurt

in engl. englischen, Brünner und deutschen Stoffen, Qualitätsware. Schwarze und blaue Eskimo-, Kalline-, Wolline- u. Doubt-Paletot, reine klare Farben, beste Qualitäten, bekannte Qualitäten

88.- 78.- 68.- 56.- 48.- 42.- 38.- 32.-

— Zu jedem Paletot mit Samtkragen ein Stoffkragen extra. —

Mäntel

mit und ohne Rückengurt, mit überleppten Nähten, fabelhaft schöne englische Muster, jedes Teil eine Gelegenheit

98.- 85.- 72.- 65.- 54.- 42.- 38.- 29.50

Burschen 15% weniger, Jünglinge nochmals 15% weniger.

Ringsgurtmäntel in 56 verschiedenen Größen. Die eleganteste Machart auf Seide, uni und mit Überkaros

Betrachten Sie die Auslagen der Damen-, Herren-, Sport-, Leder-, Pelz-, sowie Mädchen- u. Knabenbekleidung der Firma

Frankfurt a. M. M. Jansen Frankfurt a. M.

Bleidenstraße 1

Liebfrauenberg 33—35

Neue Kräme 23

alsdann haben Sie die billigste, beste Einkaufsquelle.

Aus aller Welt.

□ Wegen Totschlags an der Ehefrau zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Schwurgericht Berlin verurteilte den Schulheizer Buchholz wegen Totschlags an seiner Ehefrau zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Buchholz, der mit seiner Frau in 30-jähriger Ehe zusammengelebt hatte, hatte Beziehungen zu einer anderen Frau angeknüpft. Auf die fortgesetzten Vorwürfe seiner Frau schlug ihr Buchholz im Heizkeller der Schule mit einem großen Pflasterstein mit aller Wucht auf den Kopf und zertrümmerte ihr durch weitere Schläge den Schädel.

□ Ein eigenartiger Zwischenfall. Ein eigenartiger Zwischenfall ereignete sich bei einer Festveranstaltung der Krieger-Anstaltskolonne in Berlin. Ein auf der Straße erkrankter Mann war in das Hotel, in dem die Feier stattfand, getragen und von einem Sanitäter gepflegt worden. Der Kranke bat dann, als Gast dem Stiftungsfest der Sanitäter beizuwohnen zu dürfen, was auch gestattet wurde. Plötzlich wurde der Mann erneut von Krämpfen befallen und schlug auf die ihm beistehenden Sanitäter ein. Nicht weniger als zehn Mann waren nötig, um den Kranken zu überwinden. Als die Sanitäter eines herbeigerufenen Krankenwagens mit der Bahre erschienen, fiel der Mann abermals über seine Helfer her, so daß es nur mit großer Mühe gelang, ihn in das Krankenhaus zu bringen.

□ Ueberraschung auf die Kassiererin eines Lichtspieltheaters. In einem Potsdamer Lichtspieltheater versetzte ein junger Mann der Kassiererin einen Schlag ins Gesicht, griff in die Kasse und flüchtete. Bei der Verfolgung verwundete der Fremde einen jungen Mann durch einen Schuß, doch gelang es bald darauf, den Räuber festzunehmen. Er wurde als der Fischer Walz aus Nowawes festgestellt. Man fand bei ihm einen Selbstlaberevolver und 18 Patronen. Er behauptet, aus Not gehandelt zu haben, was jedoch nicht zutrifft, da er nicht arbeitslos war.

□ Die Schwester der Königin von Italien gestorben. Das meldet aus Rom, daß die Schwester der Königin von Italien, die Prinzessin Wera von Montenegro, in ihrer Villa Cap d'Antibes an den Folgen einer Operation gestorben ist.



10. Fortsetzung.

V.

Nachdruck verboten.

Lina gewann neue Kraft und Festigkeit, seit sie ihre und ihres Kindes Zukunft gesichert wußte. Sie verbarg ihrem Gatten sorgfältig, woher die Mittel zu ihrem besseren Leben kamen, und Edgar wußte, wie er sich jetzt nannte, war allzu leichtsinnig und bequem, als daß er sich eingehend danach erkundigt hätte. Ihm genügte die Angabe seiner Frau, daß sie lohnende Arbeit gefunden habe, und da er sie jetzt öfter an Stiderei und Wäsche arbeiten sah, war er auch von der Wahrheit ihrer Angabe vollkommen überzeugt. Daß das Geld von ihrem Vater kommen könne, daran dachte er nicht; wußte er doch, wie jäh der alte Vetter an seinem Gelde hing, und daß er seiner Tochter ihre Flucht mit ihm niemals verzeihen würde.

Lina überlegte, ob sie dem Rat ihres Vaters folgen und sich von Edgar trennen sollte. Sie vermochte es nicht. Ein Rest der alten Liebe lebte immer noch in ihrem Herzen, und neue Hoffnung blühte in ihr auf, ihn am Ende doch noch einem besseren Leben zuführen zu können. Er hatte sie doch auch nicht verlassen in Not und Sorge, er hatte sein Wort gehalten und sie zu seiner ehelichen Gattin gemacht, und er war der Vater ihres Kindes, das er auch in seiner Weise lieb hatte. Nur auf einen Punkt bestand sie mit aller Entschiedenheit: sie wollte hinaus aus der dumpfen Gasse des verrufenen Ostens der Riesenstadt London, hinaus aus dem schmutzigen Haus und den drückenden Zimmern, in denen man kaum atmen konnte.

Als ihr Mann einmal auch am Tage nicht nach Hause kam, fuhr sie mit dem kleinen Fredy nach dem Vorort Finken hinaus und mietete dort ein kleines, beschiedenes Häuschen, das in einem zierlichen Gärtchen stand. Das Häuschen war vollständig, wenn auch einfach möbliert, und so konnte Lina sofort einziehen. Ihre wenigen Sachen

waren bald hinausgeschafft, und schon nach zwei Tagen bewohnte sie das Häuschen, in dessen Garten Fredy jubelnd umhersprang.

Edgar folgte sich, zuerst knurrend und mürrisch, scheltend und tagelang fortbleibend. Aber es lebte doch noch so viel Ehrgefühl und Erinnerung an frühere bessere Zeiten in ihm, daß er schließlich auch eine gewisse Freude an der neuen hübscheren Wohnung und Umgebung fand, besonders, als er Lina und den Knaben ordentlich wieder aufblühen sah.

Fredy bekam wieder rote Backen und stramme, kräftige Beinchen, und wenn auch Lina ihre frühere Frische, blühende Schönheit nicht wiedererlangte, so schwanden doch die Spuren des Kummers, der Not und der Sorge mehr und mehr aus ihrem blassen, hübschen Gesicht; ihre Gestalt gewann wieder an Fülle, und ihre dunklen Augen blickten wieder heiter. Sie konnte sogar wieder munter sein und lachen, und gerade dadurch fesselte sie Edgar mehr und mehr an sein neues Heim.

Allerdings konnte er sich so leicht von seinem wilden Leben nicht losreißen. Er blieb noch oft ganze Nächte in London und kam dann ganz erschöpft nach Hause, wo er sich auf das Bett warf und den Tag verschief. Wenn er dann aber erwachte und in das kleine, saubere Wohnzimmer trat, wo Lina am Fenster mit einer Handarbeit beschäftigt lag oder des Abends am Tisch, über den die Lampe ihren traulichen Schein warf, wenn er seinen Knaben im Garten spielen sah oder zu Füßen seiner Mutter — dann überkam ihn doch ein Gefühl der Scham über sein unwürdiges Leben und Treiben, und im stillen gelobte er sich, nun ein anderes Dasein zu beginnen.

Wenn er nur die sittliche Kraft besäße, diesen Vorjah auszuführen! Einige Tage blieb er wohl daheim, beschäftigte sich im Garten, spielte mit Fredy, und Lina hoffte dann immer aufs neue, daß er in der Tat umkehren werde.

Aber dann packte es ihn wieder mit doppelter, dämonischer Gewalt. Er mußte wieder hinein in das Gewühl der Millionenstadt, und einmal darin, riß ihn der Strom

mit sich fort, und er durchstolte wieder seine Tage und Nächte.

Wenn er nur eine feste Arbeit, eine kleine Anstellung erhalten könnte! Lina besprach diesen Gedanken einige Male mit ihm, und er ging darauf ein. Dann ließ er sich Geld von ihr geben, um in der Stadt nach Arbeit oder Anstellung zu suchen — aber er benutzte diese Gelegenheit nur, um seinen alten Vätern aufs neue zu fröhnen. Infolgedessen gab Lina auch diese Versuche auf.

Eines Tages schlenderte Edgar — er hatte einmal wieder seinen moralischen Kagenjammer — in dem kleinen Vorgarten umher, der das Häuschen umgab, und blickte gelangweilt bald die Straße hinauf, bald hinab. Aber es gab in dieser Nebenstraße, in der das Häuschen lag, wenig zu sehen. Die Bewohner, kleine Leute, arbeiteten in der Stadt im Geschäft, in der Fabrik oder auf dem Büro, nur zuweilen ging eine Frauengestalt vorüber, mit einem Korbe am Arm, um in der Hauptstraße einen Einkauf zu machen. Eine friedliche Stille, eine idyllische Ruhe herrschte ringsum. Der kleine Fredy spielte im Garten, Lina lag am Fenster und nähte. Sie hatte sich heute entschieden geweigert, Edgar Geld zu einem Ausfluge nach der Stadt zu geben; ein heftiger Zank war zwischen ihnen entstanden, aber Lina war die Siegerin geblieben. In seiner Seele garte davor ein dumpfer Zorn. Da plötzlich hörte er eine Stimme über den Zaun rufen:

„Also hier halten Sie sich vor Ihren Freunden versteckt! Verdammt, Mäher Kau, ich würd's nicht glauben, wenn ich's nicht mit eigenen Augen sähe.“

Das frech lachende Gesicht eines Mannes, den Zylinderhut auf einem Ohr, in der Hand ein Rohrstockchen schwingend, sah über den Zaun.

Edgar trat auf ihn zu. „William! Sie hier! Wie kommen Sie hierher?“ fragte er erstaunt und erfreut.

„Da Sie sich seit einer Woche noch nicht haben blicken lassen,“ entgegnete der andere grinsend, „wollte ich mal nachsehen, ob Sie vielleicht gestorben wären. Ich erinnere mich, von Ihnen einmal gehört zu haben, daß Sie hier in Finken ein kleines Häuschen bewohnten, und fuhr heraus, Sie zu besuchen.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Sternenhimmel im November.

(Anfang 11 Uhr, Mitte 10 Uhr, Ende 9 Uhr abends.)

Als erster Stern wird in der Abenddämmerung der Planet Jupiter sichtbar. Als erster Fixstern folgt auf ihn die Vega im Sternbild Lier. Sie ist ebenso wie Deneb im Schwan schon über den Zenit hinausgewandert und wieder im Niedergehen begriffen. Noch im Westen steht der Adler. Um den Scheitelpunkt gruppieren sich Perseus, Andromeda und Cassiopeia. Hoch im Süden, an die Andromedabüste anschliegend, haben wir das große Viered des Pegasus, südlich darunter die Fische. Tiefer am Südhimmel Walfisch und Wassermann. Fornalhaut ist im SW. schon im Untergehen begriffen. Unter dem Band der Andromeda nach Osten hinab stoßen wir zuerst auf die kleinen Sternbilder Dreieck und Widder. Unter diesem das Gebiet des Stiers, das jedem Sternfreund durch die Gruppe der Plejaden oder des Siebengestirns bekannt ist. Wir haben in diesem einen Schwarm von vielleicht 300 bis 500 Sonnen vor uns, die etwa 300 Lichtjahre von uns entfernt sind. Der Hauptstern des Stiers, Aldebaran, ist durch seine rotgelbe Färbung leicht kenntlich. Nach Norden an den Stier anschliegend finden wir das große Gebiet des Fuhrmanns, mit dem Hauptstern Capella. Darunter die Zwillinge mit den beiden Hauptsternen Castor und Pollux. Und tief im Osten ist Orion schon in voller Ausdehnung sichtbar. Am bekanntesten von ihm sind die drei Gürtelsterne, die als Jakobstab bezeichnet werden. Der große Himmelswagen steht tief im Nordosten.

Planeten: Merkur kann im letzten Monatsdrittel am Morgenhimmel relativ leicht aufgefunden werden. Am 10. geht Merkur zwischen Erde und Sonne hindurch, und zwar geht er dabei durch den aufsteigenden Knoten seiner Bahn und es ereignet sich deshalb ein Vorübergang des Planeten vor der Sonnenscheibe. Zurzeit des Eintritts befindet sich die Sonne noch unter unserem Horizont, der Austritt dagegen kann auch von uns aus beobachtet werden. Nähere Angaben darüber werden wir noch besonders bekanntgeben. Venus geht etwa um 3 Uhr morgens auf und strahlt in riesigem Glanz am Morgenhimmel hoch im Südosten. Mars kann erst in den letzten Tagen des Monats in der Morgendämmerung am Osthimmel aufgefunden werden. Jupiter steht etwa an der Grenze von Wassermann und den Fischen und beherrscht den ganzen

Abendhimmel durch seinen riesigen Glanz. Eine Beobachtung ist überaus lohnend. Er geht anfangs gegen 3 Uhr, zuletzt gegen 1 Uhr unter. Saturn verschwindet ganz vom Abendhimmel und bleibt den ganzen Monat unsichtbar. Uranus erreicht seinen höchsten Stand gegen 9 Uhr abends, Neptun gegen 7 Uhr morgens.

Mondgestalten: erstes Viertel ist am 2. vorm., Vollmond am 8. nachm., letztes Viertel am 18. vorm., Neumond am 24. vorm. und wieder erstes Viertel am 31. mittags.

Die Sonne tritt am 23. aus dem Tierkreiszeichen Skorpion in das Tierkreiszeichen Schütze über. Um den 13. sind Steinschnuppen besonders häufig zu erwarten. Es sind die Leoniden, so genannt, weil ihre Scheinbaren, nach rückwärts verlängerten Bahnen sich im Gebiet des Sternbildes Löwe (Leo) schneiden. Die Bahn dieses Sternschuppenstroms fällt mit der Bahn des Kometen Tempel 1866 zusammen. Die Steinschnuppen werden vor allem im Nordostquadranten des Abendhimmels sichtbar werden.

bst- und Gartenbau.

Gartenarbeiten im November

(Nachdruck verboten.)

Im Ziergarten sind die frostsensiblen Gehölze bei Eintritt der Kälte mit einem Schutz gegen Glätte und Sonnenstrahlen zu versehen. Anzuraten aber ist, so lange wir noch gelindes Wetter und nicht zu kalte Nächte haben, mit dem Zudecken zu warten, aber das Deckmaterial bereitzulegen. Die Nadelgehölze und immergrünen Laubgehölze sind, wenn der November trocken ist, gut einzuwässern, denn Wind und Kälte dörrt die Pflanzen aus. Die Trockenheit schadet mehr als die Kälte, was vielen Gartenfreunden immer noch nicht genügend bekannt ist. Die Steinpflanzen verlangen nur eine ganz leichte Dede in besonders ungünstigen Lagen, sonst empfiehlt es sich nicht zu deden. Dagegen verlangen Zwiebelgewächse eine starke Duna- oder Laubbede. Das Laub muß beim Win-

terstich durch Kälte gegen Verwehungen festgehalten werden. Rosenhochstämme sind niederzulegen und die Kronen, ebenso wie Buschrosen, mit Erde zu deden. Das Material, das wir als Winterbede verwenden, muß verschönd und nicht beleidigend für das Auge wirken. Alte Teppiche, Sade sind als Feuchtigkeitssammler und Fäulnisreger zu verwerfen, das Beste ist Tannenteisig.

Im Gemüsegarten können wir in Ruhe die Rigolarbeiten durchführen. Unkrautwurzeln, Engerlinge sind dabei zu sammeln und zu vernichten. Das Gemüse, das im Freien bleibt, (Karotten, Schwarzwurzeln, Porree) ist mit Laub abzudecken. Fester und flüssiger Dünger, Thomasmehl muß jetzt den Gemüsebeeten gegeben werden. Dabei ist der Spargel nicht zu vergessen. Bohnenstangen, Stäbe und Pfähle werden gereinigt und aufrecht gestellt. Das gehört zur Ordnung und fördert die Schönheit des Gartens im Winter. Besondere Aufmerksamkeit erfordert das überwinternde Gemüse. Der Bedarf ist nur an frostfreien Tagen für einige Zeit aus den Erdgruben zu entnehmen. Abgeschnittene Artischockenpflanzen werden mit großen Töpfen überstülpt, mit Erde behäufelt und bei starker Kälte durch Mistpadung nachhaltiger geschützt. Die Gemüsesamereien sind zu reinigen und die Beutel an Fäden aufzuhängen, damit schädigender Mäusefraß verhindert wird. Kalte Kästen mit Gemüsekeimlingen müssen bei gelindem Wetter gelüftet werden. Bei Frosteintritt sind die Kästen ebenso wie die im Freien stehenden Gemüsepflanzen durch eine leichte Laubbede zu schützen.

Im Obstgarten sind die Reben zu schneiden, loszubinden und, wenn nötig, einzupaden. Rebenneupflanzungen lasse man bis zum Frühjahr. Birnen und Aprikosen, vor allen Dingen, wenn sie an Wänden stehen, sind einzubinden, um dadurch Schutz gegen Sonnenstrahlen und Glätte zu haben. Die Baumscheiben sind zu graben, damit das Ungeziefer vernichtet wird. Alle Herbstneupflanzungen, die natürlich nur auf warmen, durchlässigem Boden ausführt werden dürfen, sind mit verrottetem Dünger oder Laub abzudecken. Die Hochstämme, wie das Spalierobst, sind ebenso wie im Frühjahr umgepfropfte Bäume, wo die letzten auf Kronenbildung gesehen werden muß, zu schneiden. Alle horkige bemooste Stämme und Äste sind abzutragen, Risse und Wundstellen zu verschmieren, damit der Frost nicht einwirken kann.

Bei den Okulanten sind die Verbände zu lösen, und die Zapfen zu schneiden. Hochstämmen, welche sich als schlechte und faule Träger erweisen haben, sind die Kronen derart abzuschnitten, daß eine Grundlage, die ein gutes Gerüst für die Frühjahrsverebelung bietet, bleibt.

Im Herbst gepflanzte Erdbeerezeile erhalten eine leichte Schilf- oder Reisbede. Ueberall müssen jetzt im Garten Namensschilder angelegt und erneuert werden. In den Lagerräumen ist für frische Luft zu sorgen. Dabei sind Fäulnisreger und faule Früchte zu entfernen.

Schmidt, Dessau, landw. dipl. Gartenbauinspektor.

Der schlaue Hiasl.



„Wie?“
„Nimm du dein Geld in meinem Geschäft anlegt!“
„Hat keinen Fall. Ich brauche mein Geld notwendig zu unserem Lebensunterhalt.“
„Dafür werde ich sorgen. Hast du noch Geld?“
„Nur noch einige Schillinge.“
„Zeig' einmal her.“
„Edgar, ich bitte dich.“
„Sei doch kein Narrchen. Wir sind doch stets gut miteinander ausgekommen — also zeig' mal, was du hast.“
Lachend holte er aus ihrer Tasche eine Hand voll Silbergeld hervor und warf es auf den Tisch.
„Sieh' da — das sind ja fünfundsiebzehn Schilling!“ rief er. „ein kleines Vermögen!“ — Na, Schau, hier hast du fünf Schillinge zurück — das andere ist die Einlage in mein Geschäft, und du sollst leben, morgen bringe ich es dir mit guten Zinsen zurück.“
Damit erhob er sich und strich ihr mit der Hand schmeichelnd über die braunen Haare.
„Bist eine gute Frau, Vinken!“ sagte er, und seine Stimme nahm einen weichen Klang an. „Nur gut sein — es wird auch wieder besser werden mit uns — wir müssen ja doch nun einmal zusammenhalten. Und da, Fredy, mein kleiner Kerl, da schenke ich dir diesen blanken Schilling. Kauf' dir Kuchen dafür.“
„Edgar, willst du nicht heute abend zu Hause bleiben?“ bat Vinka, die innerlich erfreut war, daß sie ihr übriges Geld gerettet hatte. „Ich bereite dir ein gutes Abendessen.“
„Heute kann ich nicht, Vinken! Ich habe mich mit einigen Freunden verabredet. Aber morgen bleib' ich bei euch, und am Sonntag fahren wir aufs Land — in der Stadt ist es da doch langweilig. Also auf Wiedersehen, Vinken! Lege dir nur ruhig schlafen, ich komme spät heim.“
Er strich seinem Sohn über die blonden Locken, klopfte seine Gattin liebevoll auf die Wange und ging pfeifend davon, den alten, schäbigen Zylinderhut schief auf einem Ohr.



Ein amerikanisches Teehaus.

das schon durch seine Gestalt, die einem Teetisch nachgebildet ist, andeutet, daß es hier nur das im „trostlosen“ Amerika landesübliche Getränk gibt.

Absturz eines amerikanischen Passagierflugzeuges.

Brustwid (New Jersey), 1. November. Ein Passagierflugzeug stürzte aus einer Höhe von etwa 70 Metern ab. Der Pilot und drei Passagiere wurden getötet.

Fünf Maurer aus 13 Meter Höhe abgestürzt.

Cakrop-Kauzel, 1. November. Bei den Kofereineubauten auf der Zeche „Erin“ der Vereinigten Stahlwerke löste sich infolge des Sturmes eine in etwa 13 Meter Höhe liegende Baubühne. Die fünf darauf beschäftigten Maurer stürzten in die Tiefe. Einer der Maurer erlitt schwere Verletzungen, drei weitere leichtere, während der fünfte mit einigen Schrammen davonkam. Die baupolizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Die amerikanische Preußenanleihe.

Berlin, 1. November. Laut Kabelmeldung aus New York ist der Gegenwert der 30-Millionen-Dollaranleihe des Freistaates Preußen am 31. Oktober zur Auszahlung gelangt.

„Deutscher Tag“ in Amerika.

New York, 1. November. Der alljährliche hier stattfindende „Deutsche Tag“ bekam in diesem Jahr sein besonderes Gepräge durch die gemeinsam mit ihm abgehaltene Feier des 25-jährigen Bestehens der Vereinigten Deutschen Gesellschaften. Unter starker Beteiligung aus allen Kreisen der Deutschamerikaner nahm das Fest einen eindrucksvollen Verlauf. Unter den Teilnehmern bemerkte man u. a. den deutschen Generalkonsul v. Leviski und Gemahlin, die Konsuln Heuser und Drehschleier und den Bundesdeputierten Copeland. Der Kommandeur des New Yorker Kriegshafens, Konteradmiral Plunkett, erinnerte in einer Ansprache an die Mitarbeit Amerikas bei der Gründung einer preußischen Kriegsschiffe.

Der englische Reib.

London, 1. November. Die „Westminster Gazette“ berichtet, daß im nächsten Sommer ein großer Kampf zwischen den hauptsächlichsten transatlantischen Schifffahrtlinien von Großbritannien, Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten im nordatlantischen Passagierverkehr und ebenso im Frachtverkehr beginnen wird. Vorbereitungen in ausgedehntem Maße würden bereits unternommen. Das endgültige Ergebnis für das reisende Publikum würde rascheres, bequemer und billigeres Reisen sein. Deutschland, das seine Vorkriegsstellung wieder einzunehmen hoffe, sei wegen seines ehrgeizigen Bauprogramms (!) zum größten Teil für den neuen Kampf verantwortlich.

296 Opfer der Masalda-Katastrophe

Paris, 1. November. Nach einer im Petit Parisien veröffentlichten Agenturmeldung aus Rio de Janeiro hat die Schifffahrtsgesellschaft, der der Dampfer Masalda gehörte, mitgeteilt, daß 296 Passagiere als vermißt gemeldet werden.

Vereitelte kommunistischer Staatsstreich in Bulgarien.

Paris, 1. November. Nach einer vom „Petit Parisien“ wiedergegebenen Meldung aus Belgrad wird der Zeitung „Politika“ aus Sofia berichtet, daß die bulgarischen Behörden eine große Menge Waffen und Munition entdeckt hätten, die im Hinblick auf einen kommunistischen Staatsstreich, der durch die Ermordung des Königs Boris eingeleitet werden sollte, aufgetaucht worden seien.

Der Vater Erbe

Roman von Otto Glaser

4. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Das ist so weit, Mister Macdonald, und mein Mann erwartet mich gleich zurück.“

„Aha — ich verstehe. — Nun, dann geben Sie das Geld her, ich will Ihnen eine Quittung darüber ausstellen. Also, wieviel ist's?“

„Fünfundvierzig Pfund — fünf Pfund möchte ich zurückhaben.“

Er schrie.

„Gut, hier ist die Empfangsbekräftigung, Madam. Aber länger wie drei Tage behalte ich das Geld nicht — merken Sie sich das! Gott befohlen, Madam.“

Als Vinka mit dem Bier zurückkehrte, tief ihr der Gatte lachend entgegen: „Sag' mal, hast du etwa das große Los in der Lotterie gewonnen? Fredy erzählte mir ja die wunderbarsten Geschichten. Ihr wollt aufs Land ziehen, Blumen pflanzen — Schmetterlinge fangen! Das sind ja allerliebste Pläne. Ich gehe aber nicht mit.“

„Ich dachte nur,“ entgegnete Vinka, Mut fassend, „daß wir jetzt, wo ich feste und gutbezahlte Arbeit gefunden habe, weiter hinaus in einen Vorort ziehen könnten, wo frischere Luft herrscht und Sonnenschein.“

„Und Wind und Regen,“ fiel ihr Mann lachend ein. „Das ist nichts für mich, Vinken. Es ist draußen höchst langweilig, und meine Geschäfte hatten mich in der Stadt fest.“

„Deine Geschäfte?“ sagte die Frau bitter.

Er tat einen langen Zug aus dem Biertrüge. Dann sagte er mürrisch: „Nun ja, meine Geschäfte. Ich habe meine Geschäfte ebenso gut wie du, mein Schatz, und ich hoffe, in dieser Nacht ein gutes Geschäft zu machen.“

„Am Spieltisch —“

„Einertel wo — wenn's nur Geld einbringt. Ich hoffe, du wirst dich daran beteiligen.“

Vinka seufzte tief auf. Das ging nun Abend für Abend so. Den Tag verbrachte er, die Nacht verbrachte er mit niederlichen Genossen am Spieltisch, oder trieb sich sonstwie umher, wenn er kein Geld zum Spielen hatte. Was war aus dem flotten, eleganten Manne geworden, der sich einst in Vinas Herz gestohlen und es derartig betört hatte, daß sie ihm alles geopfert, Vaterhaus und Heimat um seinen Willen verlassen!

In der ersten Zeit — drüben in Amerika — war es ihnen ja noch leidlich ergangen, solange das Geld anhielt, welches Edgar sich in verbrechlicher Weise angeeignet hatte. Aber die an sich nicht unbeträchtliche Summe war unter keinen verschwenderischen Händen rasch zusammengesamlet, und eines Tages standen sie da, dem Nichts gegenüber — gerade damals, als der kleine Fredy das Licht der Welt erblickte.

Edgar hatte sich aufzuraffen versucht. Er wollte arbeiten — aber was hatte er gelernt? Er wurde Kellner in einem eleganten Cafe. Dort kam er mit Spielertreibern in Verbindung und das war sein Verderben. Immer tiefer sank er. Er lebte schließlich nur noch vom Spiel, und als ihm der Boden in New York zu heiß wurde, benutzte er einen größeren Gewinn, den ihm der Zufall in den Schoß warf, um nach London zu übersiedeln. Hier begann das alte Leben wieder. Gewinn und Verlust wechselten ab — oft waren Vinka und ihr Kind dem Hunger preisgegeben. Sie sah sich nach Verdienst um, sie fand hier und da auch kleine Arbeit — doch schließlich brach sie unter all der Not und dem Jammer zusammen, und in ihrer Verzweiflung schrie sie an ihren Vater, ihn flehentlich bittend, ihr und ihrem Kinde zu helfen.

Daß die Hilfe so rasch und ausgiebig eintreffen würde, hatte sie nicht gehofft. Um so inniger war ihre Freude, und mit neuer Hoffnung sah sie in die Zukunft.

Sinnpruch.

Wer dieses Lebens Meer beschifft,
Der danke Gott für jede Stunde,
Die ohne Sturm verging, mit jubelndem Schiffe.